

Predigt am 1. Weihnachtstag 2006 über Joh 3,31-34  
Paul-Gerhardt-Haus

Gott war vor aller Zeit  
Gott will auch jetzt mitten unter uns sein  
Gott wird da sein in allen kommenden Zeiten  
Gnade sei mit euch und Friede von Gott

Jesus ist vom Himmel gekommen und steht deshalb über allen. Wir aber gehören zur Erde und können nur von irdischen Dingen reden. Jesus aber, der vom Himmel kommt, bezeugt das, was er dort gesehen und gehört hat. Trotzdem glaubt ihm keiner. Wer aber auf seine Botschaft hört, der bestätigt damit: Gott ist zuverlässig und wahrhaftig. Der von Gott gesandte Jesus spricht ja die Worte Gottes, denn Gott gibt ihm seinen Geist in grenzenloser Fülle. (Joh 3,31-34)

Liebe Gemeinde,

„Der von Gott gesandte Jesus ist vom Himmel gekommen.“ Wie eine ferne Geschichte klingt das: vom Himmel gekommen, aus Gottes Ewigkeit, dem Reich der Sterne und Unendlichkeiten. Er ist gekommen von einem Ort, den wir nicht kennen, von dem wir Phantasien haben, nur einen Schimmer, eine Ahnung. Aber: er ist gekommen. Im Advent haben wir versucht, uns darauf vorzubereiten: Bereitet dem Herrn den Weg. Das Fest haben wir vorbereitet, ja, aber sind WIR vorbereitet gewesen auf den Heiligabend? Es hat sicher viele Gründe, warum das auch in diesem Jahr wieder nicht so geklappt hat wie gedacht und geplant. Es gibt auch 1 wirklich guten Grund: es ist und bleibt eigentlich un-fassbar, das Kind in der Krippe. Gottes Sohn?! Er, der doch über allem und allen ist – Christus, vom Himmel gekommen zur Erde?!

Wir aber gehören zur Erde, schreibt Johannes. Ja, wir sind keine himmlischen Wesen, keine Engel, dafür braucht es nicht mal besonders viel Ehrlichkeit. Wir reden von irdischen Dingen, kennen uns da mehr oder weniger gut aus. Staunend schauen wir deshalb in die Krippe, hören die alte Geschichte wieder und wieder, singen sie, lesen sie vor, inszenieren sie in allen Varianten der Krippenspiele. Jesus kommt vom Himmel. Er kann bezeugen, was er dort gesehen und gehört hat. Himmlische Geschichten hat er in seiner Zeit hier auf Erden erzählt und gelebt. Die Botschaft der Engel war dafür wie eine Überschrift: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Wie das aussieht, hat er vorgelebt.

Trotzdem glaubt ihm keiner. Von Stirnrunzeln über Gleichgültigkeit bis zu wüster Aggression reicht die Palette der Ablehnung. Der ganze Frust eines Predigers, Johannes der Täufer damals und wir könnten auch ein paar Geschichten dazu erzählen. Jesus vom Himmel gekommen - trotzdem glaubt ihm keiner. Aber Johannes muss dann doch einräumen, dass es einige gibt, die glauben: Wer aber auf seine Botschaft hört, der bestätigt damit: Gott ist zuverlässig und wahrhaftig. Der bestätigt: Ja, Glauben heißt auch, das öffentlich zu bekennen. Wer glaubt, steht dazu. Der sagt das eigentlich Un-fassbare: Christus ist von Gott zu uns gesandt. Er redet Gottes Worte.

Johannes macht so immer neue Versuche, die Gegensätze zu beschreiben: Er stellt Himmel und Erde gegenüber, redet von ihnen als 2 Ebenen, von oben und unten. Johannes spricht das klare Gegenüber von Gott und Mensch an. Und er nennt die Gegensätze zwischen den Menschen: die einen glauben, die anderen nicht; einige bekennen: Gott ist zuverlässig und wahrhaftig, andere nehmen die Botschaft nicht an.

Viele fühlen die tiefe Sehnsucht von Weihnachten, freuen sich an Traditionen, pflegen Rituale, kommen deshalb auch an Heiligabend mal in die Kirche, sehen das rührende Kind in der Krippe, aber glauben nicht, dass Gott sich in ihm offenbart hat. „Wir aber gehören zur Erde und können nur von irdischen Dingen reden.“ (Joh 3,32) So erklärt Johannes sich das.

Weihnachten irdisch gesehen ist eine Familiengeschichte des ersten Jahrhunderts aus Palästina mit sozialem Touch. Interessant zu fragen wäre da eigentlich nur: wie kann es sein, dass von diesem Ereignis her die Weltgeschichte neu datiert wird?

Geschichtswirksam wurde die Aussage, Gott habe mit dieser Geburt etwas zu tun. Aber nur irdisch-historisch gesehen bleibt das Eigentliche, das Göttliche, verborgen. Der Engel verkündet es über dem Kind: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

DARAUF folgt das Bekenntnis derer, die glauben. Oder eben kein Bekenntnis, sondern Ablehnung: Der König Herodes will alle Kinder töten lassen. Er ahnt es nämlich. In Jesus wird deutlich, wie Gott handelt und spricht, wer und wie er ist. Aber: Maria wurde das Herz bewegt und sie lobt Gott. Die Hirten kommen gelaufen und die Weisen von Ferne. Der Geist gewährt Zugang zu Ereignis und Wort. Ihn annehmen/ ihm vertrauen heißt zu glauben, dass Jesus GOTTES Sohn ist, nicht nur eine große Persönlichkeit und ein guter Mensch.

Als Christen stehen wir in der Tradition von Maria und den Hirten, vertrauen wir darauf, dass Gott so ist, wie Jesus ihn uns nahe bringt. In Jesus bringt Gott sich ein ins Irdische und zutiefst Menschliche – bis hin ins Leiden und Sterben.

Der Geist gibt dazu ein tieferes Sehen, ein anderes Wahrnehmen und Vertrauen unbegrenzt.

Es ist wie beim Abendmahl: entweder essen wir nur ein Stück Brot – das kann lecker sein. Oder wir empfangen darin: Brot des Lebens, Zeichen der Verbundenheit mit Gott und untereinander.

Entweder trinken wir nur einen Schluck Wein – den kann man einfach so genießen. Oder aber wir schmecken darin einen Vorgeschmack auf Zukünftiges und erleben es als Stärkung fürs Jetzt.

Jesus ist die BRÜCKE vom Himmel zur Erde, von der Erde zum Himmel.

Das, was vom Himmel kommt, der, der vom Himmel kommt und eigentlich über allem steht, hat 1 Absicht: zu verbinden. Aus dem „entweder Himmel – oder Erde“ wird ein „Himmel UND Erde“. Jesus verbindet Göttliches und Menschliches – in Liebe. In maßloser Liebe. Geist in Fülle.

Damit ist nicht die Erde schon Himmel, sie ist aber verbunden mit dem Himmel. Gott, Schöpfer und Neuschöpfer, sendet Jesus als Brücke zwischen Himmel und Erde.

Und damit schickt er den Heiligen Geist auf die Erde, der Jesus ganz und gar erfüllt und uns Anteil gibt an ihm.

Der Brückenbau geht vom Himmel, von Gott, aus. Jesus ist die fest stehende Brücke, und er löst damit viel Bewegung aus - innere, da, wo sich die Stimmen mischen, das Für-wahr-halten, das Vertrauen, das Anzweifeln, das Fasziniert-Sein. Er löst die Verkrampfung, öffnet den Mund, lenkt die Schritte zu dem anderen, lässt fragen, bekennen, fördert das Sich-Zusammentun und das Umarmen. Die Bewegung ist stark wie ein mächtiger Fluss, der sich durch die Jahrhunderte zieht. Sie LEBT vom Brückenschlag des Himmel. Die, die nur vom Irdischen reden können – WIR – können Worte finden vom Himmel.

Die Brücke von oben nach unten, zu uns ist ein Geschenk, das Weihnachtsgeschenk; da ist nichts von uns selbst gemachtes dabei. Da steht Jesus „drüber“.

Was bleibt von Weihnachten? Der Dank für ein unfassbar großartiges Geschenk. Und eine Bitte: Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen. Der Blick in die Krippe macht Mut. Jesus ist das Vorbild im Brückenbauen, er überbrückt sogar die Gegensätze Himmel und Erde. Könnten wir nicht auch im besten Sinne Nach-Macher werden? Bauen wir doch im Namen Jesu Brücken zu einem, wenigstens zu einem, den wir nicht verstehen, der uns unsympathisch ist, der uns verletzt hat, hintergangen, beschuldigt, bei dem wir uns fest vorgenommen haben: der kriegt in diesem Jahr nicht mal eine Weihnachtskarte von mir!

Vielleicht singen wir dann doch einmal alle zusammen überall auf der Welt wie auf unserem abgedruckten Bild – gemeinsam das Halleluja: Christ ist geboren!  
Frohe Weihnachten!

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Almut Matting-Fucks

